

Varia

Forschungspreis Psychotherapie in der Medizin

Ausgeschrieben durch das Kuratorium der Prof.-Dr.-Gerhardt-Nissen-Stiftung. Dotation: 5000 €, zur Auszeichnung von wissenschaftlichen Arbeiten, die neue Erkenntnisse für die Psychosomatik und Psychotherapie in der Medizin erbracht haben.

Eingereicht werden können Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache (mit ausführlicher deutscher Zusammenfassung)

aus den vergangenen 24 Monaten vor der Ausschreibung in vierfacher Ausfertigung.

Bewerbungen werden bis zum 31. Oktober 2014 erbeten an den Kuratoriumssekretär:

Dr. med. Jochen Hefner
Medizinische Klinik und Poliklinik II am Zentrum Innere Medizin
der Universitätsklinik Würzburg
Oberdürrbacher Str. 6
D-97080 Würzburg

In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir erwarten Sie am SGPP-Kongress vom 10.–12. September im Congress Center Basel!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Stand (Nr. 5) und laden Sie herzlich zum Gedankenaustausch mit der SANP-Redaktion ein.

An unserem Büchertisch finden Sie die aktuellen EMH-Neuerscheinungen, wie z.B. «Neurowissenschaften und Chirurgie» von Ernst Gensjäger.

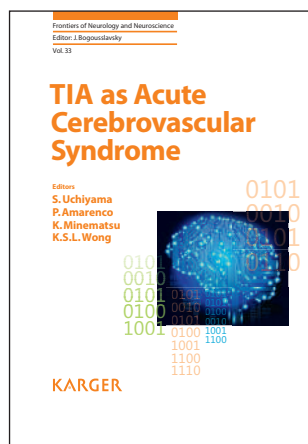
Ihr EMH Schweizerischer Ärzteverlag



Book reviews

Book reviews

Shinichiro Uchiyama (Osaka), Pierre Amarenco (Paris), Kazuo Minematsu (Osaka), K.S. Lawrence Wong (Hong Kong) (Hrsg.): TIA as Acute Cerebrovascular Syndrome.
Freiburg: S. Karger Verlag; 2013.
Vol. 33: J. Bogousslavsky (Hrsg.):
Frontiers of Neurology and Neuroscience.
Gebunden, 166 Seiten.
Preis (print) Fr. 178,00 / € 148,00.
Preis (eBook) Fr. 214,00.
ISBN-13 (print): 978-3-318-02458-6.
ISBN (eBook): 978-3-318-02459-3.



Im Oktober 2013 ist die erste Auflage des oben genannten Buches erschienen. Bereits auf den ersten Blick lässt die erlesene Autorenliste und das Inhaltsverzeichnis einen systematischen Ansatz von der Erstbeschreibung des Syndroms bis zur spezialisierten Klinik für Patienten mit einer transienten ischämischen Attacke (TIA) versprechen. Beim Durchblättern fällt die übersichtliche Gliederung mit einer kurzen Synopsis zu Beginn jedes Kapitels auf. Das Werk implementiert hoch aktuelle Studienresultate und besticht zeitgleich durch Praxisrelevanz. Es umfasst alle wichtigen Aspekte zum grundlegenden Verständnis einer Krankheit ohne der wissenschaftliche Präzision schuldig zu bleiben. Von der durchaus spannenden Geschichte der Erstbeschreibung über die Kontroverse einer einheitlichen Definitionsfindung, die wichtigsten klinischen Präsentationen sowie die Schwierigkeiten bei der Identifikation der zugrundeliegenden Ätiologie, werden verschiedenste Aspekte der Erkrankung abgedeckt. Zudem werden ein vollständiger und kritischer Überblick und Vergleich der unterschiedlichen Scores zur TIA-Risikopräzifikation und deren klinischen Einsatz behandelt. Der Anwendung von modernen bildgebenden Verfahren und neurovaskulärer Ultraschalltechnik werden genauso je ein Kapitel gewidmet wie der Primär- und Sekundärprophylaxe unter Berücksichtigung der neuen oralen Antikoagulan-

tien.

Nicht alle Kapitel sind von gleicher Qualität und einige Stellen sind redundant wie dies oft der Fall ist bei einem Mehrautorenwerk, wobei die gelegentlichen Wiederholungen, wenn man das Buch als Nachschlagewerk benutzt, nicht sonderlich ins Gewicht fallen werden. Zu den herausragenden Kapiteln zählt z.B. die Schilderung der Symptomkomplexe, welche besonders gut aufgebaut und geschrieben ist. Zudem bietet dieses Werk nicht nur Einblick in die bereits etablierte neurologische Praxis, sondern eröffnet neue Ansätze, welche sich auch in einem Vorschlag zur neuen Nomenklatur äussert. Wie der Titel des Buches bereits propagiert, soll Anstelle der «Transient Ischaemic Attack» (TIA) und dem «Acute Ischaemic Stroke» (AIS) neu das «Acute Cerebrovascular Syndrome» (ACVS) in Analogie zum «Acute Coronary Syndrome» (ACS) treten. Einem Ansatz, dem einiges abzugewinnen ist, da er einerseits nahelegt, dass es sich um einen fließenden Übergang von TIA zum Schlaganfall handelt und nicht um zwei verschiedene Entitäten, und andererseits unterstreicht er die Relevanz und die Dringlichkeit des gesamten Krankheitsspektrums, also auch der TIA.

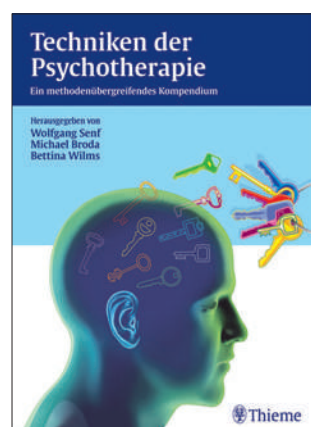
Zusammenfassend liegt mit «TIA as acute cerebrovascular syndrome» erstmals ein Stan-

dardwerk zum kontinuierlich anwachsenden Gebiet der TIA-Forschung vor, das eine Bereicherung für jeden in der Praxis befindlichen Neurologen und interessiertes Fachpersonal darstellt. Einziges Manko dürfte der hohe Preis von CHF 178 für die gebundene Ausgabe und einem sogar höher angesetzten Preis für die Online-Ausgabe von CHF 214 sein (die wir leider nicht testen konnten), der das Werk vermutlich nicht jedem Interessierten zugänglich machen wird.

J. Kejda-Scharler, Aarau und Mira Katan, Zürich

Wolfgang Senf, Michael Broda, Bettina Wilms (Hrsg.). Techniken der Psychotherapie. Ein methodenübergreifendes Kompendium.

Stuttgart: Georg Thieme Verlag; 2013.
1. Auflage.
Gebunden, 330 Seiten.
Preis Fr. 112 / € 79,99 (D) / 82,30 (A).
ISBN-13: 978-3-13-163161-9.



Die Untersuchung allgemeiner Wirkfaktoren in der Psychotherapie hat gezeigt, dass neben dem Hauptanteil der extratherapeutischen Veränderungen und der therapeutischen Beziehung ungefähr zu gleichen Teilen, nämlich zu je etwa 15%, die beiden Variablen des Placebo-Effekts und jene der psychotherapeutischen Methode am Therapieergebnis beteiligt sind. Nach dem erfolgreichen Modell eines integrativen Lehrbuchs «Praxis der Psychotherapie» aus dem Jahr 1996 und der im selben Geist im Jahr 2000 gegründeten Zeitschrift für Praktiker «Psychotherapie im Dialog», haben sich die Herausgeber jetzt dem für das psychotherapeutische Outcome wichtigen Faktor der Methoden in einem sehr pragmatischen und methodenintegrativen Sinn angenommen. Dabei ist ein Kompendium entstanden, welches eine wahre Fülle von psychotherapeutischen Techniken verschiedenster Therapieschulen auflistet und diese, mehrheitlich von einer durch die Arbeiten Klaus Grawes geleiteten Ordnungsstruktur, unter den Kategorien der «Ressourcen-orientierten», «problemorientierten», »emotionsorientierten» und «speziellen Therapietechniken» – meist sehr knapp – abhandelt.

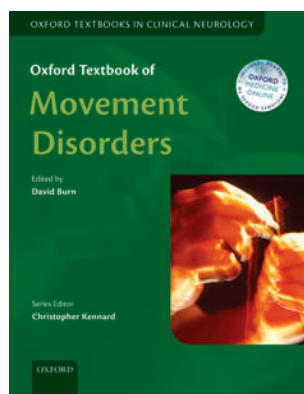
Dies verschafft dem Leser, der Leserin und den interessierten psychotherapeutischen Prakti-

kern einen sehr guten, nahezu panoptischen Überblick, der zuweilen allerdings etwas den Eindruck eines Gemischtwarenladens entstehen lässt, in welchem für bestimmte Probleme die passenden Werkzeuge ausgesucht werden können. Dieser Tendenz zum Pragmatismus versuchen die Herausgeber in einem konzeptuellen Entwurf einer «Praxeologie integrativer Psychotherapie» eine Art Grundlegung einer schulenübergreifenden, praxisorientierten – viele anschauliche Beispiele säumen den Weg – und empirisch wissenschaftlich abgestützten Psychotherapie entgegenzustellen, in welcher die in der Folge dargestellten Techniken ihre systematische Verortung erhalten. Leider bleibt insbesondere das erste Kapitel, in welchem «Werte als Kompass der Psychotherapie» heraufbeschworen werden, gerade mit dieser Grundlegung der Herausgeber wenig verbunden und erhält im Eindruck des Rezensenten in der Emphase letztlich einen normativen Unterton. Nichtsdestotrotz empfiehlt sich das Buch als informatives Nachschlagewerk der Psychotherapietechniken.

Daniel Sollberger, Basel

David Burn (ed.): Oxford Textbook of Movement Disorders.

Oxford: Oxford University Press; 2013.
Oxford Textbooks in Clinical Neurology.
Gebunden.
Preis Fr. 224,00.
ISBN: 978-0-19-960953-6.



Mit dem Oxford Textbook of Movement Disorders wird die englischsprachige Buchserie der Oxford Textbooks in Clinical Neurology um ein umfassendes Werk über Bewegungsstörungen ergänzt. In diesem von David Burn editierten Mehrautorenwerk wird das gesamte Spektrum der Bewegungsstörungen behandelt. Beispielfür den starken klinischen Fokus, der sich durch das gesamte Buch zieht, ist das einleitende Kapitel des Editors, welches einen kurzen, aber abgerundeten und äusserst lesenswerten Überblick über die klinische Beurteilung von Patienten mit Bewegungsstörungen abgibt. Während hier zunächst die herausragende Rolle der klinischen Herangehensweise an den Patienten mit Bewegungsstörung betont wird, wird das Buch im Folgenden durch umfassende Kapitel ergänzt, welche dem

Leser die anatomischen und elektrophysiologischen Grundlagen zum Verständnis der Bewegungsstörungen liefern. In einem herausragenden Kapitel über funktionelle Aspekte der Basalganglien von Thomas Wichmann wird paradigmatisch die Verbindung zwischen elektrophysiologischer Grundlagenforschung und deren physiologischen und klinischen Implikationen hergestellt.

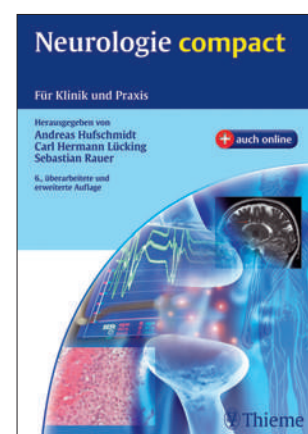
In den darauf folgenden Kapiteln, welche im Detail auf einzelne Untergebiete der Bewegungsstörungen eingehen, liegt das Augenmerk vermehrt auf therapeutischen Aspekten. Manche Autoren gehen hierbei interessanterweise nicht nur auf die aktuellen anerkannten Behandlungsmethoden und deren Evidenz ein, sondern erörtern auch eigene Behandlungsstrategien, etwa für kleinere Subgruppen oder seltenere Krankheitsbilder.

Insgesamt präsentiert die Oxford University Press ein qualitativ hochstehendes Buch, welches zwar nicht in die Kitteltasche passt, sich aber im klinischen Alltag ausgezeichnet als (auch online verfügbares) Nachschlagewerk eignet, und in Anbetracht der bislang sehr überschaubaren Menge an Übersichtswerken zu Bewegungsstörungen eine lesenswerte Lektüre für den klinisch orientierten Neurologen ist.

Lukas Imbach, Zürich

Andreas Hufschmidt, Carl Hermann Lücking, Sebastian Rauer (Hrsg.): Neurologie compact. Für Klinik und Praxis. + auch online.

Stuttgart: Georg Thieme Verlag; 2013.
6., überarbeitete und erweiterte Auflage.
Kartiert, 950 Seiten.
Preis Fr. 146,00 / € 99,99.
ISBN: 978-3-13-117196-2.



Neurologie compact, kürzlich in der 6. Auflage erschienen, dürfte vielen Lesern bekannt sein. Das an Umfang weiter gewachsene Buch beinhaltet eine aktualisierte Übersicht über das gesamte Spektrum der Neurologie. Nach einem ersten Hauptkapitel über Symptome und Syndrome werden die einzelnen Krankheitsbilder erläutert, wobei insbesondere die zerebrovaskulären und entzündlichen Erkrankungen detailliert dargestellt sind. Autonome Störungen oder radikuläre Syndrome nehmen im Vergleich dazu eher wenig